

Laibacher Zeitung.



Nr. 127.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Montag, 5. Juni

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 fr., 2m. 80 fr., 3m. 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 fr., 2m. 8 fr., 3m. 10 fr. u. f. w. Insertionsstempel jedesm. 30 fr.

1871.

Nichtamtlicher Theil.

Wien, 30. Mai.

7. Verzeichniß

jener Beträge, welche von der Präsidialsection des k. k. Ministeriums des Aeußern für das unter dem höchsten Protectorate Sr. k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Ludwig Victor in Wien zu errichtende Tegetthoff-Denkmal übernommen wurden:

Von Herrn k. und k. Legationsrath in Berlin Baron Joachim Münch-Bellinghause 100 fl.; von Sr. Exc. dem Herrn a. o. Gesandten und bevollmächtigten Minister in Stockholm Rudolf Grafen v. Müllinen 100 fl. Aus Athen: Von den Herren: k. k. Gesandten in Athen Ritter v. Haymerle 200, k. k. Legationsrath von Pufwald 80, R. J. Lange, Kanzleisekretär, 20, St. D. Büro 100, Baron Testa 40, J. Ligieri 25, von Frau Johanna Schick 5 Francs in Gold. Summe 200 fl. und in Gold 470 Francs.

Weitere Beiträge werden in der Präsidialsection des k. k. Ministeriums des Aeußern, Herrngasse Nr. 7, im 2. Stock, Departement I, vom Director, kaiserl. Rath Anton Ludwig Seidl übernommen, quittirt und in der „Wiener Zeitung“ kundgemacht.

Die Antwort Sr. Majestät des Kaisers auf die Adresse des Abgeordnetenhauses.

Des Kaisers Wort soll man nicht „deuteln,“ lautet ein altehrwürdiger Spruch. Die wenigen inhaltreichen Worte, welche unser Kaiser an die Volksvertreter gerichtet, entziehen sich schon durch ihre Klarheit und Offenheit jedem Versuche einer Deutung oder Auslegung. Sie hinterbringen der Volksvertretung den Ausdruck der Befriedigung des Kaisers über die demselben in der Adresse dargebrachten patriotischen Gefühle; sie hinterbringen dem Hause den huldvollen Gruß des Monarchen. Mit Worten der Anerkennung hebt die Erwiderung des Kaisers an, mit dem Ausdruck der Huld schließt dieselbe. So gefaßt kann die Antwort, wenn gleich dieselbe sonst, in Bezug auf den eigentlichen Zweck der Adresse, ablehnend lautet, eine beruhigende, vertrauenerweckende Wirkung um so weniger verfehlen, als diese Ablehnung selbst bei aller Bestimmtheit das Wohlwollen des Monarchen in vollen Tönen durchklingen läßt. Der Kaiser betont die Uebereinstimmung, in welcher er sich mit dem Abgeordnetenhaus in Bezug auf die in der Adresse dargelegte „Nothwendigkeit, den Kampf um die Verfassungsformen zu beendigen“ — befindet, hebt mit Nachdruck hervor, daß die „stets wiederkehrenden Krisen“ auf verfassungsmäßigem Wege zum Abschluß gebracht werden müssen, und es ist wohl kaum zufällig, daß diese Uebereinstimmung in Worten zum Ausdruck gelangt, in welche das Haus die Hauptideen der Adresse, gleichsam die Darlegung ihres Anlasses gekleidet. Allerdings findet diese Uebereinstimmung in dem sehr wesentlichen Punkte ein Ende, wo Sr. Majestät, dem in der Adresse ausgesprochenen Mißtrauen in die Politik des Ministeriums, die „Zuversicht“ entgegenhält, daß es der Regierung, gestützt auf das „volle Vertrauen“ des Monarchen und auf die allseits erwachte Sehnsucht nach Frieden im Lande, — gelingen werde, jene gemeinsam angestrebten hohen Zwecke zu erreichen.

Das Haus erwiderte die demselben gemachte Eröffnung mit einer patriotischen Kundgebung, mit wiederholten Hochrufen auf den Kaiser und folgte der, von Seiten eines seiner angeesehensten Mitglieder ausgegangenen Anregung, in Anbetracht der Wichtigkeit des Momentes, die laufenden Geschäfte auf den nächsten Tag zu verschieben. Kein Zweifel, daß, indem das Haus morgen seine Arbeiten wieder aufnehmen wird, es dies beruhigt durch das Wort des Kaisers und befeelt von dem patriotischen Streben thun wird, der Erwartung des Monarchen, daß es zur Herstellung des innern Friedens „mitwirken“ werde — voll und ganz zu entsprechen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 4. Juni.

Die nationale Partei, welche mit überwiegender Majorität den croatisch-slavonischen Landtag beschickte, beabsichtigt laut Clubbesprechung vom 2. d. die Revision des ungarisch-cro-

tischen Ausgleiches in folgender Weise anzustreben: 1. Nur dasjenige, was unumgänglich nothwendig mit der Gemeinschaftlichkeit der Krone zusammenhängt, wollen die Nationalen als gemeinschaftliche Angelegenheit behandelt wissen, d. i. Einheitlichkeit des Militärs, des diplomatischen Körpers und der Civilliste. 2. Betreffs des Banns von Croatien und Slavonien wird beabsichtigt, denselben von der Candidatur in Pest vollkommen unabhängig zu machen. Der Bann soll in Zukunft von einer Delegation des Landtages dem Monarchen zur Ernennung vorgeschlagen werden und ausschließlich nur dem croatischen Landtage und dem ungarischen Ministerium gar nicht verantwortlich sein. 3. Betreffs der Finanzen beabsichtigt man deren vollständige Emancipirung von Pest zu erlangen. Man will die Selbstverwaltung der Landeserträge in ihrem ganzen Umfange (somit sowohl die directen als indirecten Einnahmen) in Anspruch nehmen und nur die entfallende Quote für die gemeinsamen Ausgaben nach Pest abführen. 4. Betreffs der Handels- und Communicationsangelegenheiten beabsichtigt man, auch dieses Ressort im Principe von Pest zu trennen und nur insofern als gemeinschaftlich zu erklären, als dies nach Erwägung der jeweiligen Umstände rathlich erscheinen sollte.

In Versailles geht man bereits an die Aufnahme des regelmäßigen diplomatischen Verkehrs mit den verschiedenen Staaten und auch mit Preußen. Doch ist eine geeignete Persönlichkeit für den Berliner Gesandtschaftsposten noch nicht gefunden. Der regelmäßige Post- und Telegraphenverkehr ist wieder aufgenommen, erleidet aber durch die vielen Brückenzerstörungen und Truppentransporte noch mannigfache Verzögerungen. Victor LeFranc soll an Stelle Picard's Minister des Innern werden. Letzterer wurde zum Bankgouverneur ernannt. Der Kriegsminister General Leslé wird durch einen in Paris commandirenden General ersetzt und geht als Gesandter nach Petersburg. Nach dem „Gaulois“ ist es General Cisseh, welcher an Stelle Leslé's zum Kriegsminister ernannt wurde. Mit Leslé hatten auch die übrigen Minister ihre Entlassung eingereicht, welche nicht bei Allen aufrecht erhalten wurde. Jules Favre bleibt auf Bitten Thiers. Rochefort soll begnadigt werden, um der noch vorhandenen communistischen Agitation nicht noch mehr Mittel zur Aufreizung des Volkes zu bieten.

Die „Independance“ meldet aus Versailles, daß Dupanloup zum Erzbischof von Paris an Stelle Darbois's ausersehen ist. Die Ernennung des Generals Cisseh zum Kriegsminister bestätigt sich. Der Verlust der Armee bei der Einnahme von Paris wird auf 300 Tode und 600 Verwundete angegeben.

Das Gemetzel der niedergeworfenen Communisten dauert in Paris fort. In allen Casernen, auf allen öffentlichen Plätzen finden Massenhinrichtungen von je 100 bis 150 Personen auf einmal statt.

Laut einer Proclamation Mac Mahons ist die Stadt in vier Militärbezirke eingetheilt und den betreffenden Militärcommandanten gleichzeitig alle civilpolizeiliche Gewalt übertragen worden.

Die Masse der offen auf den Straßen und in den Squares verwehenden Leichen gibt zu ernstern Besorgnissen vor dem Ausbruch ansteckender Krankheiten Anlaß, und der „Moniteur Universel“, dessen seitherige Urbanität, beiläufig gesagt, sich in die wildeste Hezerei verwandelt hat, macht bereits den Vorschlag, die Leichen in großen Haufen an den geeigneten Punkten aufzuthürmen und zu verbrennen. Das Feuer, das so unbarmherzig ganze Theile von Paris zerstört, habe auch die Gabe, die Miasmen zu zerstören; übrigens zieme es sich, daß die Unglückseligen, die den rucklosen Kampf gegen das eigene Land geführt, vollständig, ohne irgend eine Spur ihres Daseins zu hinterlassen, vertilgt werden. Der „Moniteur“ schlägt vor, das Geschäft der Verbrennung der Leichen durch einen Theil der Gefangenen, natürlich unter militärischer Bewachung, vornehmen zu lassen.

Einen wichtigen Beschluß hat die Versailler Nationalversammlung gestern gefaßt. Brunat beantragte die Abschaffung der Proscriptionsgesetze, welche mit den republikanischen Principien unvereinbar lediglich dynastischen Leidenschaften dienen. Die Dringlichkeit wurde angenommen. Die Deputirten der Rechten beantragten die Aufhebung der Gesetze vom 14. April 1832, 26ten Mai 1848 gegen die bourbonischen Prinzen. Ein Deputirter der Rechten erklärte, die Fusion beider bourbonischen Linien sei vollzogen. Die gesammte Rechte verlangte Dringlichkeitsbehandlung, welche mit großer Majorität angenommen wurde.

Zur Auslieferungsfrage schreibt ein schweizer Blatt: Die letzten Vorgänge in Paris haben die Fragen des Asylrechtes und der Auslieferungspflicht, welche schon so oft für die Schweiz den Ausgangspunkt zu politischen Verwicklungen bildeten, neuerdings in ein brennendes Stadium gebracht. Da Belgien und Spanien der Regierung von Versailles für die Treibjagd auf die flüchtigen Pariser Communisten ihre unbedingte und unbeschränkte Beihilfe zugesagt haben, so wird der Strom der Flüchtigen sich vorzugsweise auf der einen Seite über England, auf der anderen über die Schweiz ergießen. Unsere Behörden hatten sich daher zu fragen, in welcher Weise dieser unfreiwilligen Einwanderung gegenüber zu verfahren sei. Der Bundesrath wies die Frage vorerst dem Justiz- und Polizeidepartement zur Begutachtung zu und hat dann auf den Bericht und Antrag dieses Departements beschloffen, sich auch den Flüchtigen der Commune gegenüber streng an Sinn und Wortlaut des Auslieferungsvertrages mit Frankreich zu halten und das Asyl nur in soweit zu beschränken, als dieser Vertrag, der eine Auslieferung wegen politischer Vergehen ausschließt, es erfordert.

In den diplomatischen Kreisen von Florenz verlautet, daß Graf Choiseul dem Minister des Aeußern ein Schreiben Jules Favre's überreicht habe, in welchem im Interesse der Fortdauer der guten Beziehungen zwischen Italien und Frankreich um Aufklärung über die Bedeutung der kriegerischen Maßnahmen der italienischen Regierung an der Grenze des befreundeten Nachbarstaates ersucht und im Falle einer unbefriedigenden Auskunft der Abbruch der diplomatischen Vertretung (!) in Aussicht gestellt wird.

Die infallibilistisch gesinnten Studenten der römischen Hochschule unterzeichneten eine Ergebenheitsadresse an den Papst. Bisher sind etwa 200 clericale Studenten von den Vorlesungen ausgeblieben, und will sich eine größere Anzahl derselben nach Wien begeben.

Der Bürgerkrieg in Frankreich.

Paris, 28. Mai. Ueber die wunderbar gemischte Gesellschaft in diesem Depot der Gefangenen aus Paris berichtet der „Français Folgendes:

„Die Mehrzahl der in Paris gemachten Gefangenen wurden bei ihrer Ankunft in Versailles auf das Plateau von Satory gebracht. Wir haben sie dort im Laufe des Tages in dichten Gruppen gesehen, die Mehrzahl finster und gebeugt, nur ein Bild des Verbrechens, nicht des unglücklichen Muthes, niedergeschlagen, gemein in ihren Antworten, ohne den Muth, ihre Rolle als Verfechter einer Idee aufrechtzuerhalten; sie versuchen sich zu entschuldigen, noch ehe man das Wort an sie richtet, nur behaupten Alle, selbst die Officiere, Freunde der Ordnung zu sein, die gegen ihren Willen in die Reihen der Insurgenten getrieben sind. Wenn man sie hört, sind sie Alle unschuldig, sagte einer der wachhaltenden Gendarmen. Einige Physiognomien machen zwar eine Ausnahme von diesem Bilde, man trifft auch würdige und martialische Gestalten, aber dies ist eben eine seltene Ausnahme. Die Tracht der Gefangenen ist sehr verschieden, die Mehrzahl trägt den Rock der Nationalgarde, aber man sieht auch eine große Anzahl „Zuaven der Commune,“ weite blaue Hosen und eine mit einem gelben Streifen geschmückte Weste, einige Uniformen der regulären Cavallerie, aber besonders eine große Menge disparater Phantasie-Costume, die aus den verschiedensten Stoffen zusammengesetzt sind, endlich die weiße Bloufe des Pariser Arbeiters auf der Hose des Nationalgardisten. Aber mit Ausnahme jener der Officiere und Zuaven sind alle Uniformen zerrissen, schmutzig und zahlreich Blößen zeigend. Die curiosste, aber nicht die am wenigsten ekelhafte Gruppe ist jedenfalls die der Frauen, die man unter den Gefangenen hergebracht hat; ferner Gauner als Ambulancier, die das rothe Kreuz entbehren, freche Marktenderinnen, welche ihre Heldenthaten erzählen und ihre Wächter auf die Seite nehmen, endlich zwei Mitglieder des berühmten Amazonen-Bataillons in Nationalgarden-Hosen mit rothen Streifen, Gilet mit einer Reihe Knöpfen, langem offenem Rock, Käppi und der Säbelkoppel unter dem Rock. Die Commune hatte gehofft, daß die Truppen nicht wagen würden, auf diese Frauen zu schießen, es ist aber begreiflich, daß die Soldaten sich durch die Reize derselben nicht aufhalten ließen.

Bei der Unterhaltung mit allen diesen Unglücklichen wird man unwillkürlich durch den Grad ihrer Gefunken-

heit und moralischen Verkommenheit frappirt, bei welchem sie angelangt sind. Man könnte sagen, sie fühlen und verstehen nichts mehr, kein Gefühl spricht mehr aus ihnen, es ist die Wildheit und Bestialität in menschlicher Gestalt, und man muß natürlich fragen, wie weit solche Wesen noch für ihre Handlungen verantwortlich sind. Man will unter den Gefangenen zwei Uniformen der polytechnischen Schule gesehen haben, selbst Artillerie-Officiere haben es behauptet, aber das ist nicht wahr. Es sind auch einige Aerzte und Chirurgen darunter, aber was für Gestalten! Gegenwärtig sind ungefähr 3500 zusammen, aber in jedem Augenblick kommen neue Banden an. Sie werden in dem ungeheuren Schoppen des Arsenal untergebracht, wo sie auf Stroh liegen und von zahlreichen Gendarmeposten bewacht werden. Alle sind in Passy und dem Wachtgebäude an der Porte St. Cloud gefangenengenommen worden. Ihre Ergreifung hat glücklicherweise den Truppen keine großen Verluste gekostet; als sie sich von allen Seiten umzingelt und eingeschlossen sahen, ergaben sie sich. Man trifft die nöthigen Vorbereitungen für ihre Malzeit, eine Abtheilung, von bewaffneten Gendarmen begleitet, wird mit Kochgeschirren nach der Stadt geschickt, um Wasser zu holen und Handdienst zu leisten. In dem Augenblick, da wir das Arsenal verlassen, führt die Gendarmerie einen Trupp von ungefähr 150 Linien Soldaten vom 110. Regiment herbei, den Tornister auf dem Rücken und in vollständiger Ausrüstung. Es sind Soldaten, welche bei Ausbruch der Revolution so schimpflich mit den Insurgenten fraternisirten."

Die „Times“ vom 30. v. M. bringt folgende Nachrichten:

Paris, 29. Mai. Paris ist vollkommen ruhig. Die Käden werden wieder geöffnet und die Straßen sind mit Leuten überfüllt, die das Zerstörungswerk betrachten. Gefangene in Gruppen zu Hundert werden unter Escorte die Boulevards entlang geführt. Der Kampf endete gestern um 3 Uhr Nachmittags. In Belleville wurden aus den Fenstern einige Schüsse abgefeuert, was schreckliche Scenen zur Folge gehabt haben soll. Die desperatsten Elemente, Gauner und entlaufene Sträflinge der schlechtesten Sorte, wendeten im letzten Augenblicke ihre Waffen gegen ihre eigenen Kameraden, da sich diese weigerten, den Kampf fortzusetzen. Einige Weiber ermordeten mit Messern zwei junge Leute aus demselben Grunde. In Folge der aus den Fenstern gefallenen Schüsse wurden massenhafte Executionen vorgenommen. Der Park der Buttes Chaumont war mit Leichen bedeckt. Die Soldaten sind so wüthend, daß die Officiere es für nöthig gehalten haben, Fremde zu warnen, sie mögen sich hüten, in irgend einen Verdacht zu kommen. Einige der Bewohner von Belleville erklärten offen den Vorübergehenden, daß die Sache noch nicht aus wäre und sie gegen die Soldaten furchtbare Repressalien ergreifen werden. Diese Prahlereien wurden noch nicht erfüllt, doch herrscht allgemein die Besorgnis, daß die entkommenen Insurgenten Rache werden nehmen wollen durch Inaugurierung eines geheimen Systems von Vergiftungen und Ermordungen. Fortwährend werden noch Entdeckungen von Petroleum gemacht. Die Gefahr ist dadurch erhöht, daß die Weiber, von denen man in Folge ihres Geschlechtes weniger Notiz nimmt, gerade die am meisten Verzweifelten sind. Große Vorsichtsmaßregeln sind für diese Nacht getroffen. In den Straßen stehen zahlreiche Wachtposten, und jede Circulation ist streng verboten. Jemand, der ohne Kenntniß des Lösungswortes ausgeht, riskirt, die ganze Nacht eingesperrt zu werden.

Große Furcht herrscht, daß Epidemien ausbrechen werden, nachdem die Leichen einfach unter das Straßensplaster verscharrt wurden.

Versailles, Montag. Die Frage wegen des Forts von Vincennes, deren ich in meinem gestrigen Telegramme Erwähnung that, ist noch nicht gelöst. Das Fort ist von französischen Truppen umgeben. Es scheint nicht, als wenn General Vinoy geneigt wäre, den dort hin geflüchteten Insurgenten das Leben zu versprechen. Unter denselben befinden sich fünfzehn Officiere, einschließlich einiger Oberste und Oberlieutenante von der Insurgentenarmee. Paris ist gegenwärtig von drei Armeecorps besetzt, und zwar von den Corps der Generale Cisey, Radmirault und Vinoy. Letzteres ist das Reservecorps. Heute verließen die kleinen Corps der Generale Clinchant und Douai die Stadt und nahmen auswärts Stellung.

Ueber die Ermordung der Dominicaner des Collège in Arcueil-Cachan außerhalb der südlichen Ceinture theilt der „Français“ schreckliche Details mit. Es erschienen, diesem Blatte zufolge, am 19. Mai Nationalgardisten des 101. und 102. Bataillons in Arcueil und führten aus dem dortigen Collège sechs Patres, mehrere dem Laienstande angehörige Professoren und Bedienstete, im Ganzen 24 Personen, mit fort. Ebenso wurden die in der dortigen Ambulanz beschäftigten St. Marcus-Schwesternebst anderen Wärterinnen mitgenommen und nach St. Lazare geschickt. Die Patres und ihre Leidensgefährten blieben bis zum 25. Mai im Fort Bicêtre verhaftet. Als an jenem Tage das Fort geräumt wurde, schleppte man die Unglücklichen bis zur Barrière Fontainebleau mit und ließ sie in eine Sackgasse eintreten. Eine kurze Weile darauf hieß man Einen nach dem Anderen heraustreten mit dem Beduten, er sei in Freiheit gesetzt. Beim Heraustreten auf die Hauptstraße wurden deren zwölf der Reihe nach niedergeschossen, fünf Patres, zwei Laien-Professoren und fünf Dienstboten. Einem der Patres war es während der Verwirrung auf dem Rückzuge aus dem Fort gelungen, zu entfliehen. Was aus den anderen elf Personen geworden ist, vermag der „Français“ nicht anzugeben.

Chaudey, einer der füsilirten Geißeln, wurde, wie der „Sicle“, dessen Mitarbeiter und in der letzten Zeit Director er gewesen, meldet, in Mazas schon am 23ten Mai erschossen. Seine Hinrichtung geschah auf besondere Anordnung Raoul Rigaults und erfolgte so plötzlich, daß die Gemaltn des Unglücklichen, die ihn besuchte, kaum eine halbe Stunde vorher, ohne eine Ahnung davon zu haben, weggegangen war. Die Föderirten selbst, welche zu dieser Execution commandirt waren, weigerten sich anfänglich, den Befehl zu vollstrecken, und wurden von Rigault mit dem Revolver bedroht, wenn sie nicht Folge leisten würden.

Auf der andern Seite dauern die Massen-Executionen von gefangenen Föderirten in entsetzlicher Weise fort. Am Chatelet-Platz, im Luxembourg-Garten und an verschiedenen anderen Punkten betreiben die Versailler das Füsiliren en gros. Es sind dort große Gruben gegraben, an welche man die zur Execution bestimmten Individuen, Männer oder Weiber, mit auf den Rücken gebundenen Händen führt, hart am Rande aufstellt und durch ein Pelotonfeuer hinabschmettert. Dann eine Schichte Kalk darauf und — moriatur sequens!

Ein Bericht der „Times“ erzählt: „Auf dem andern Ufer der Seine bieten die Straßen noch einen fürchterlicheren Anblick als im Quartier Rivoli. Die Rue de Bac und das Quartier St. Germain sind nur mehr ein bloßer Aschenhaufe. Die Leichen liegen zu Duzenden dem Ufer entlang, wo sie auch wahrscheinlich begraben werden dürften. Es scheint als ob unter den Commune-Mitgliedern darüber discutirt worden wäre, ob es besser sei, Paris zu verbrennen oder in die Luft

zu sprengen. Glücklicherweise wurde der erste Plan acceptirt, es sind jedoch Minen entdeckt worden, welche vom Stadthaus nach dem Louvre führten und die Absicht der Insurgenten darlegen, den ganzen Stadttheil in die Luft zu sprengen, wenn er nicht mehr zu halten sei. Auch wurden in ihren Papieren Pläne entdeckt, Drähte durch die großen Abzugskanäle zu legen, welche durch ein System galvanischer Batterien mit Dépôts von Pottasche-Picrat in Verbindung gebracht werden sollten, um die ganze große Stadt in einem und demselben Augenblick in die Luft zu sprengen. Der Plan war umfassend, genial angelegt und die Ausführung bis in die kleinsten Details angedeutet.

„Soeben passirte unter meinen Fenster ein Zug von 900 Gefangenen, escortirt von einer Schwadron Husaren. Ein Weib mit fliegenden schwarzen Haaren war darunter, das beständig Versuche machte, zu entkommen und besondere Widerständigkeit zeigte. Mehrmals wurde sie mit der flachen Säbelsklinge in die Reihen zurückgetrieben, endlich zog einer der Soldaten seinen Revolver und schoß sie nieder.

„Valids wurde dem Stadthaus gegenüber gefangen und wehrte sich verzweifelt. Er wurde mit mehreren Commune-Mitgliedern die Avenue Victoria hinaufgeschleppt und erhielt in Folge seiner Widerständigkeit einen Säbelhieb über's Gesicht. Bei dem Thurm St. Jacques angelangt, wurde eine Salve auf ihn abgefeuert, die ihn niederwarf. Aber der Arme lebte noch immer und die andern mit ihm gefangenen Mitglieder der Commune, welche jeden Augenblick dasselbe Los erwarteten, stellten den Capitän an, seinem Zimmer ein Ende zu machen. Ein Bajonnet gab ihm den Gnadenstoß, sein verzerrtes Gesicht, umgeben von wallendem blonden Haar, war fürchterlich anzusehen.“

Tagesneuigkeiten.

— (Verpflichtung der Religionslehrer an Realschulen.) Die Wahrnehmung, daß ein an einer Oberrealschule angestellter Religionslehrer, welcher bei der im vorigen Jahre stattgefundenen Regulirung der Gehalte der Lehrer an Staatsmittelschulen in die für wirkliche Lehrer festgesetzten Bezüge eingerückt ist, für den über das Ausmaß von wöchentlichen 14 Lehrstunden gegebenen Unterricht die für Mehrleistungen normalmäßig entfallende Vergütung erhält, veranlaßte den Herrn Unterrichtsminister, den sämtlichen k. k. Landes Schulbehörden zu eröffnen, daß jene Religionslehrer an Oberrealschulen, welche im Genusse der mit dem Reichsgesetze vom 9. April 1870 systemisirten Bezüge stehen, durch diese Gleichstellung mit den wirklichen Lehrern auch die Verpflichtung übernommen haben, sich mit dem für wirkliche Lehrer vorgeschriebenen Ausmaße wöchentlich zu gebender Lehrstunden am Realschulunterrichte zu betheiligen, wobei die Abhaltung der Exhorte an Sonn- und Feiertagen gleich zwei Lehrstunden anzunehmen ist.

— (Einheitliches Signalwesen.) Aus den Verhandlungen der Commission, die aus den hervorragendsten Technikern in Vertretung der Generalinspection und der fünf bedeutendsten österreichischen Eisenbahnen bestehend, unter dem Vorsitze des Herrn Hofrathes v. Weber, die Vereinbarung eines einheitlichen Signalwesens für sämtliche österreichischen Eisenbahnen unternommen hat, ist der „Entwurf einer einheitlichen Signalisirung auf den österreichischen Eisenbahnen“ hervorgegangen. In dem Entwurf sind die nachfolgenden allgemeinen Principien aufgestellt: 1. Die Signalisirung fahrplanmäßig rechtzeitig verkehrender Züge ist nicht obligatorisch, doch ist, wo sie unterbleibt, die Anmeldung der Züge von Station zu Station mittelst des Sprechelegraphen erforderlich. Als fahrplanmäßig rechtzeitig ist jeder Zug zu betrachten, der nicht mehr als 20

Souffleton.

Der Einnehmer von Modane.

Novelle.
(Fortsetzung.)

Nach und nach und ohne daß Jemand hätte sagen können, wie es so gekommen, fand es sich als selbstverständlich und zur Gewohnheit geworden, daß Michel jeden Tag schon des Morgens in's Fort kam, um seine Funktionen als Professor zu erfüllen. Er fand Madame von Clarevaux lächelnd, animirt, mit den frischen Rosen auf den Wangen, welche nur die Gebirgsluft erblühen macht; dann mußte er einige Augenblicke ausruhen, darauf lenkten sie ihre Excursionen in Gegenden, wo sie die größte Ausbeute an seltenen, ihr noch nicht bekannten Blumen zu finden erwarten konnten; man lehrte dann zu einem späten Diner nach Hause zurück, zu welchem Herr von Balbène seine Schwester oft nicht hatte erwarten können. Dann wurde die kleine Wohnung des Lieutenants der Mittelpunkt der Zusammenkünfte seiner Kameraden und der Nachmittag verfloß in Gesprächen und Spielen, da die Hitze zu groß war, um ihr auf diesen nackten Felsen Trost zu bieten. Aber so groß auch die Annehmlichkeit war, welche Madame von Clarevaux durch die Heiterkeit und Weichheit ihrer Manieren dieser zweiten Phase des Tages zu verleihen die Gabe hatte, so war Michel doch weit entfernt, darin den gleichen Zauber, wie an ihren Morgenausflügen zu

finden, wo er ihr Führer, ihr einziger Gefährte und oft auch auf den engen, steilen und schlüpfrigen Pfaden, welche längs der tiefen Aushöhlungen dieses felsigen Bodens hinführen, ihre Stütze war.

Wenn die Gebirge, ihre Schatten verlängern, nach und nach das enge Thal verdunkelten, trat Michel raschen Schrittes den Heimweg an und mittelst einer bis in die stillen auf Mitternacht folgenden Stunden ausgedehnten Arbeit erkaufte er sich das Recht, am folgenden Tage seine Professorrolle und die Excursionen, die den Reiz derselben verdoppelten, wieder aufzunehmen.

Madame Dubourg wußte anfangs nicht, ob sie sich über diese vollständige Veränderung in der Existenz ihres Sohnes in ihrem Herzen erfreuen oder betrüben sollte. Ihre mütterliche Liebe war zu frei von aller Selbstsucht, als daß das Gefühl ihrer eigenen, nun noch tiefern Vereinsamung ihr den Wunsch eingestößt hätte, ihren Sohn in seiner Hingabe an Vergnügungen, die mit seinem gewohnten Leben in Widerspruch standen, zurückzuhalten; nein, was sie fürchtete, war im Gegentheil die Stunde der Reaction, der Moment, wo er nach diesem kurzen Sonnenstrahl wieder in die Ruhe und in die trübe Monotonie seiner gewohnten Lebensweise zurücksinken würde.

Madame Dubourg hatte mit Nachdenken und Vergleich sich eine gewisse Kenntniß in Herzensangelegenheiten erworben. Insbesondere besaß sie jene, hingebenden Gemüthern eigenthümliche Intuition, wenn es sich um Gegenstände ihrer Zuneigung handelt; sie dachte also, daß die Erinnerungen, die ihrem Sohne an diese so

angenehm ausgefüllten Tage bleiben würden, sollten sie auch mit einigem Schmerz verbunden sein, ihm doch noch heilsamer sein würden, als die müde Melancholie, welcher sie ihn so oft nach einer Periode leerer monotoner Tage sich hatte überlassen sehen. Sie konnte nicht voraussehen, daß es keineswegs ein unbestimmtes, bald überwundenes Bedauern sein würde, das ihm von dieser Epoche seines Lebens bleiben werde, sondern eine jener Erinnerungen, die eine ganze Existenz verzehren.

Gewiß lag dem Geiste Michels nichts so fern als die Idee, daß er sich eines Tages in Madame von Clarevaux verlieben könnte. Er sah sie seinen Wünschen, wenn er gewagt hätte, solche zu hegen, in jeder Beziehung in zu unnahbare Höhe gestellt: reich, schön, bewundert, ihm, wie er glaubte, in allen Punkten überlegen. Wenn Jemand ihm angekündigt hätte, daß dieses Unglück über seinem Haupte schwebte, so hätte er über diese Voraussetzung gelacht und dem falschen Propheten in gutem Glauben erklärt, daß nichts so unbillig sei. Und doch ging er nach und nach, von Stufe zu Stufe, und ohne sich dessen bewußt zu sein, von der Bewunderung zur Sympathie und dann zu wirklicher und leidenschaftlicher Liebe über.

Es war ihm, es ist wahr, so leicht, sich zu täuschen! Wenn er lebhaftes Vergnügen an ihren Spaziergängen fand, war es nicht sehr einfach, daß er, der arme, an seine Register gefesselte Beamte, über den Umgang mit einer lebenswürdigen und geistvollen Frau entzückt war? Wann er verstümmt und ärgerlich wurde, wenn ein Dritter sich ihren botanischen Excursionen bei-

Minuten verspätet von einer Station abfährt. 2. Die Anordnung aller Signale soll eine solche sein, daß dadurch dem Gedächtnisse und der Schlußkraft der Geber wie der Empfänger die wenigst mögliche Zumuthung gemacht werde. 3. Ungewöhnliche Signale sollen die wahrnehmbarste Form haben, welche die betreffenden Vorrichtungen zu erzeugen vermögen. 4. Jede feststehende Signalausstattung soll so construirt sein, daß ihr Versagen nur eine Stockung, keine Gefahr im Verkehre direct herbeiführen kann. 5. Die feststehenden Arm- und Scheiben-Signale sollen so construirt sein, daß ihre Manipulation bei Tage wie bei Nacht dieselbe sei. 6. Bewegte Lichter und Signalkörper sollen stets „Gefahr“, „Halt“ bedeutenden. 7. Bei allen Signalen sollen stets gleiche Erscheinungen gleiche Begriffe ausdrücken. Mit dem Entwurf ist nunmehr die Grundlage für die weiteren Schritte und Einleitungen gewonnen.

(Eine interessante Entscheidung.) Die „Desterr. Zeitschrift für Verwaltung“ bringt eine interessante behördliche Entscheidung, die feststellt, daß die Eingehung einer Ehe einer Katholikin mit einem Israeliten Seitens des Staates nicht als Austritt aus der katholischen Kirche angesehen werden kann. Der Fall ist folgender: Die nach T. zuständig gewesene Witwe Anna S. hat vor dem königlich italienischen Generalconsulate in T. mit dem nach Italien zuständigen, in T. wohnhaften Israeliten B. die Civilehe geschlossen und ist vor Kurzem, ohne das katholische Glaubensbekenntniß aufzugeben zu haben, gestorben. Es ist nun die Frage streitig geworden, ob der Todesfall in die katholische Sterbematrikel der betreffenden Pfarre oder in die beim Stadtmagistrate in T. zu führende Matrikel für Confessionslose einzutragen sei? Der katholische Pfarrer betrachtete die Anna S. — B. als aus der römisch-katholischen Kirche ausgetreten, weil sie durch Eingehung einer den kirchlichen Gesetzen widerstreitenden Ehe mit einem Juden der Kirche abtrünnig geworden sei, und verweigerte die Eintragung in die Sterbematrikel, während der Stadtmagistrate von T. die Verstorbene als in der katholischen Religion verstorben betrachten wollte, weil dieselbe zu Lebzeiten die gesetzlich vorgeschriebene Anzeige über den Religionswechsel nicht gemacht habe. Die Staatthalterei erkannte, daß der Sterbefall in die katholische Matrikel einzutragen sei, und hat das Ordinariat ersucht, dem betreffenden katholischen Pfarramte die Eintragung des Falles in das katholische Sterberegister aufzutragen, „weil Anna B., abgesehen von der Frage der Legalität der Ehe, nach Maßgabe der bestehenden Gesetze über die Regelung der confessionellen Verhältnisse als der christlich-katholischen Religion angehörig angesehen werden müsse und weil das Institut der Matrikel als eine weltlich-behördliche Einrichtung ohnehin der Anschauung der geistlichen Behörden nicht präjudicirt.“ In Folge dagegen eingehender Vorstellung des Ordinariats hat das Ministerium des Innern mit Entscheidung vom 14. Februar 1871, Z. 755, im Einverständnisse mit dem Ministerium für Cultus und Unterricht das Erkenntniß der Staatthalterei aus dessen Gründen bestätigt.

(Confessionswechsel en masse.) Drei ungarische katholische Gemeinden des Ungher Comitates: Jalukska, Komlós und Pálsfalva, welche bei 13.000 Einwohner zählen, sind zur griechisch-orthodoxen Kirche übergetreten.

(Unglücksfall) In Debreczin wollte eine Frau eine noch brennende Lampe nachfüllen, wobei das Petroleum sich entzündete. In ihrem Schrecken darüber warf die Frau die Lampe um, das brennende Petroleum erreichte ein auf dem Tische liegendes Wickelkind, das zu brennen anfangte. Die entsetzte Mutter riß das Kind weg und drückte es fest an sich, um die Flamme zu erstickend. Nun aber geriethen auch ihre Kleider in Brand und bis Hilfe kam,

standen Mutter und Kind in hellen Flammen. Trotz der schweren Brandwunden hofft man jedoch, Beide am Leben zu erhalten.

(Ein Gauner als Bischof.) Von der Polizeibehörde in Berlin wird ein Mann verfolgt, der sich unberechtigter Weise den Charakter eines Bischofs beigelegt und vielen Personen Geld entlockt hatte. Der Mann bezeichnete sich in Berlin als Bischof Lazarus Bar Chuchagah aus Ormea, und forderte fromme Seelen zu Spenden für eine angeblich in seinem Bischofsitz zu erbauende Kathedrale auf, las sogar Messe und hörte die Beichte. Als er eine ziemliche Summe erschwindelt hatte, verschwand der Gauner plötzlich vom Schauplatze seiner Betrügereien. Die Polizei hatte, leider zu spät, einen raffinierten Schwindler in ihm ermittelt, einen neapolitanischen Juden.

(In Deutschland) wird auf kaiserliche Anordnung am 18. Juni ein allgemeiner Dankgottesdienst für den glücklich beendeten Krieg abgehalten werden. — Am 16. findet in Berlin der Einzug der Truppen und darnach die Enthüllung des Denkmals Friedrich Wilhelm III. statt.

(Das Oberammergauer Passionspiel), das im vorigen Sommer durch den Krieg unterbrochen wurde, wird vom 24. Juni d. J. an wieder fortgesetzt. Die 16 Vorstellungen im vorigen Jahre (vom 22ten Mai bis 24. Juni) waren von 46.167 Personen, darunter vielen vom höchsten Range, besucht.

(Maritimer Congress.) Nach einer officiellen Mittheilung wird der internationale Seecongress sowohl als der Congress der Handelskammern in Neapel erst am 15. Juni eröffnet werden.

(Kaiser Napoleon) soll sich dem „W. Tgbl.“ zufolge allen Ernstes mit der Absicht tragen, von England nach Oesterreich zu übersiedeln. Er ließ dieserhalb Unterhandlungen wegen Ankauf des Schlosses Miramar einleiten, die bisher nicht zum Abschluß gelangt sind. Wie versichert wird, sind es Fürst Richard Metternich und dessen Gemalin, welche das Ankaufsproject des früheren Kaisers der Franzosen möglichst fördern.

(Pater Hyacinth) weilt jetzt in Rom, wo er die Opposition gegen das Unfehlbarkeitsdogma organisiert und zu dem Zwecke auch ein eigenes Organ gründen will.

(Pyat und Grousser) sind, wie das „Echo du Parlement“ meldet, in der Schweiz verhaftet worden. Die Nachricht von der Verhaftung ist der belgischen Regierung officiell zugekommen. — Dem „Globe“ zufolge ist Victor Hugo in London eingetroffen.

(General Rino Vizio), der nun definitiv seinen Abschied genommen und ins Privatleben übergetreten ist, geht nunmehr an die Ausführung seiner mehrerwähnten Absicht, eine Seereise nach China und Indien zu unternehmen, wozu ein eigens construirtes Schiff gebaut werden soll. Er hat dazu bereits über 500 Actionäre gefunden, eine Zahl, die nach dem Statutenentwurfe hinreicht, um die Gesellschaft als constituirt zu betrachten. Der Bau des betreffenden Schiffes wird daher sofort beginnen.

(Das homöopathische Verfahren gegen Pockenkrankung.) Das „Leipziger Tageblatt“ enthält einen interessanten Artikel aus der Feder des Privatdocenten für Homöopathie, Dr. med. Heinigke, in welchem derselbe den Gebrauch des homöopathischen Vorbeugungsverfahrens gegen Pockenkrankung anrath. Die Impfung mit Kuhpockenlymphe ist bekanntlich ein rein homöopathisches, den Grundsätzen der Homöopathie entsprechendes Verfahren, und aus diesem Grunde kann man den Vertretern dieser Heilmethode wohl Sitz und Stimme in dem Tribunal, welches über Nützlichkeit oder Schädlichkeit der Impfung zu Gericht sitzt, einräumen. Die Homöopathie verwirft die Impfung mit Kuhpockenlymphe nicht, verlangt

aber, daß gute, reine, direct von der Kuh entnommene Lymphhe dazu benutzt werde. Diese bei dem immer drohenden Umsichgreifen der Pockenepidemien zu beschaffen, dürfte in den wenigsten Fällen zu ermöglichen sein, und seit Jahren benutzt man deshalb ein Material, welches durch Weiterimpfen auf menschliche Körper modificirt ist, und, wie vielfach die Erfahrung gelehrt, schon die größten Nachtheile gebracht hat. Dr. Heinigke rath deshalb den Gebrauch einiger Dosen nach homöopathischen Regeln potenzirter Lymphhe an, welche aus der Dr. Schwabe'schen Apotheke in Leipzig zu beziehen ist. Diese molecular verfeinerte, natürlich von der echten Kuhpocke entnommene Lymphhe, deren Aussaugung durch die Schleimhaut der Mundhöhle geschieht, schützt, wie dies nunmehr vielfach vorgenommene Präparationen ergeben haben, besser gegen die Pocken, als eine mit modificirter Lymphhe vorgenommene Impfung.

Locales.

(Tagesordnung) der morgen Nachmittags um 5 Uhr stattfindenden Gemeinderaths-Sitzung: 1. Vorträge der Rechtssection: a) Bericht zum Vollzuge, insbesondere Bestellung des Rechtsfreundes im Proceß wegen der Spitalkostenersätze; b) Vertragsauflösung bezüglich der Wilhelm Bollheim'schen Morastensumpfungsbearbeitungen im Zorn'schen Graben. 2. Vorträge der Finanzsection: a) betreffend den städtischen Morastenthail Hauptmanza; b) Mittheilung über die im ersten Quartal 1871 an die Wachmannschaft bezahlten Taglöhne; c) Antrag auf theilweise Abschreibung eines Miethzinses; d) die Kancelirechnung für das erste Quartal 1871. 3. Vorträge der Bau-section: a) Flüssigmachung der Verdienstgebühr für die Beschotterung der St. Mariner Straße; b) Bauholzrechnung für die Zeit vom 1. September bis Ende December 1870. 4. Vorträge der Polizeisection: a) Aenderung der Feuerlöschordnung in Folge Ansuchens des Militär-Station-Commando's auf besondere Signalisirung der Brände im Landhause, in der Burg und in Gebäuden, wo sich ärarische Güter befinden. 5. Vorträge der Schul-section: a) in Angelegenheit der Pfarrschule St. Peter; b) wegen eines Vorschusses an den Gymnasialdirector zur Anschaffung von Brennholz.

(Lehrerverammlung.) In der am 16ten Mai hier stattgefundenen Ausschüßigung des Lehrervereins für Krain wurde beschossen, auch heuer, wie alljährlich, Ende September in Laibach die Generalversammlung abzuhalten, zu welcher auch alle Volksschullehrer Krains, ob Mitglieder oder Nichtmitglieder, eingeladen werden. Auf der Tagesordnung werden sich unter andern neue Lehrpläne für die Volksschulen befinden. Mit der Versammlung wird eine Lehrmittelausstellung verbunden.

(„Pravnik.“) Die vorliegende Doppelnummer 11 und 12 bringt unter Anderem: Die Fortsetzung des Artikels über die Advocatur; der Abhandlung über das Verbrechen der körperlichen Beschädigung von Herrn Staatsanwalts-Substituten Leitmaier; eine volkswirtschaftliche Abhandlung über Tauschwerthe; Zwangsarbeitenanstalten; ein Rechtsfall über die Nothwehr zur Erhaltung der körperlichen Integrität; eine Abhandlung über das zur Einführung beantragte metrische Maß und Gewicht.

(Ernennung.) Das k. k. Oberlandesgericht in Graz hat den Johann Kopatsch, Kanzlisten beim k. k. Bezirksgerichte Feistritz, zum Grundbuchsführer bei dem k. k. Bezirksgerichte Tschernembl ernannt.

(Zum heurigen Besuch der Adelsberger Grotte) tragen wir nachstehende statistische Daten nach: 5 Separatzüge brachten Bergungsreisende aus allen Weltgegenden, und zwar der Wiener Zug 520, der croatisch-ungarische 850, der Triestiner 200, der Laibacher 460, ein norditalienischer 630 Reisende.

(Seltene Gäste.) Seit 1. Juni hielt sich bei Ponowitz ein starker Schwarm von Vögeln auf, die von der dortigen Landbevölkerung noch nie beobachtet wurden. Die Ankömmlinge, durch ihr schwarzes und rosenthrotes Gefieder ausgezeichnet, zählen nach Hunderten und gaben Veranlassung zu allerlei Deutungen. Der k. k. Bezirkshauptmann von Littai, Graf Alexander Auersperg, hat zwei erlegte Stücke an das Landesmuseum eingefendet; es ist dies die Rosendrossel oder der Rosenstaar, (Pastor roseus), eine für Krain sehr seltene Vogelart, die man in einigen Gegenden als Vorbote starker Schwärme von Heuschrecken hält, indem letztere seine Lieblingsnahrung bilden.

(Mord.) Am 29. Mai gegen 11 Uhr Vormittags begab sich Martin Terlepp von Urlaka Nr. 6, Bez. Treppen, in seinen Weinkeller nach Lisc. Als derselbe am 30. Fröh noch nicht zurückgekehrt war, ging seine Tochter Franziska in den Weinkeller, um nach ihm zu sehen, und fand ihn zu ihrem Schrecken todt in einer Blutlache liegen. Auf die erstattete Anzeige begab sich der Untersuchungsrichter an Ort und Stelle. Nach der äußeren Untersuchung wurde gefunden, daß der Verunglückte durch zwei Schüsse in den Kopf ermordet worden sei. Georg Ursic von Urlaka, welcher am 29. Vormittag in seinem Weinkeller in Lisc gewesen, hat gegen halb 12 Uhr zweimal nach einander einen Knall, wie von einem Schusse herrührend, aus dem Keller des Ermordeten gehört und hierauf einen ihm unbekanntem Mann aus demselben sich entfernen gesehen. Bei der am 30. Mai vorgenommenen Obduction der Leiche wurde constatirt, daß der Tod durch zwei Schüsse in den Kopf mit Schrott, gekachtem Blei

gestellte, so geschah es deshalb, weil die Aufmerksamkeit der Marquise dann von ihren Blumen und den halb wissenschaftlichen, halb poetischen Erklärungen, die er ihr darüber gab, wenn sie allein waren, abgelenkt wurde. Wenn er ihr die Hand bot, um einen Bach zu überschreiten oder einen zu schroffen Abhang zu erklimmen, und das Beben dieser Hand sich seinem ganzen Körper mittheilte, so war es, weil er schwächern und dieser Art von Begegnungen nicht gewohnt war, und weil er fürchtete, eine ihm so neue Rolle nicht gut ausfüllen zu können. Niemals hat ein Mensch mit mehr Aufrichtigkeit und Unwissenheit sich selbst getäuscht. Michel war bereits in allen seinen Fibern von der Leidenschaft ergriffen, ehe er es einen Augenblick für möglich gehalten, ihrem Einfluß zu erliegen.

Die Spaziergänge des Einnehmers und der eleganten jungen Frau wurden nicht einzig von botanischen Theorien ausgefüllt; nach und nach und mit jedem Tage wurden die Gegenstände, über welche sie ihre Ansichten austauschten, mannigfacher und höherer Natur. Die Marquise war zuweilen überrascht, in diesem jungen Manne, dem Bewohner eines Fleckens, so viel Geist und Kenntniß der Literatur und Kunst zu finden. Michel hatte gelesen und viel darüber nachgedacht. Seine Gesprächin hatte schöne Kunstwerke gesehen und mit berühmten und ausgezeichneten Männern verkehrt. Ihre Erfahrung im Verein mit dem richtigen Urtheil ihres neuen Freundes schuf ihnen beiden neue Horizonte. Auf ihren Morgen Spaziergängen, wenn sie, müde von dem laugen Wege, sich unter einer Tannengruppe, die sie gegen den Nordwind schützte, niederließen, beschrieb

die junge Frau ihrem Gefährten oft entweder die wundervollen Malereien, welche die Museen von Paris schmückten, oder sie schilderte ihm, was in den Theatern Alles aufgeboten werde, um Auge und Ohr zu bezaubern; dabei ordnete sie ihre Blumenerte, bei Seite legend, was sie bereits besah, und das Andere in einem großen Buche, das ihr als Herbarium diente, arrangierend. Vorzüglich animirt war sie, wenn sie von ihrer Lieblingskunst, der Musik, sprach; hatte sie Michel die Fabel einer Oper erzählt, so sang sie ihm dann Fragmente ihrer Lieblingsarien vor, oder wenn es sich um ein Werk italienischer Meister handelte, das die Kunde um die Welt gemacht und das Michel während seines Aufenthaltes in Turin gehört haben mochte, so begegneten sich ihre Ideen und ihr Geschmak auf diesem gemeinsamen Boden, und Michel wagte es, die schwächeren, aber reinen Töne seiner Bassstimme mit der glänzenden Stimme der Marquise zu vereinigen.

Und die Tage stoffen hin gleichförmig und doch so rasch. Michel kam jeden Morgen in das Fort; weder Regen noch Hitze, noch ein drohendes Gewitter hatte die Nacht, ihn zurückzuhalten, und wenn er des Abends in den kleinen mütterlichen Salon trat, so brachte er so viel Leben, ein von seiner einstigen erloschenen, entmuthigten Physiognomie so verschiedenes Gesicht mit, daß seine Mutter ihn mit Stolz betrachtete und sich über diese Umwandlung freute, ohne zu ahnen, um welchen Preis sie erkauft sei, und ohne den Abgrund schon zu errathen, in welchen ihre Hoffnungen und ihre Freuden versinken sollten.

(Fortsetzung folgt.)

und Messung erfolgte. Nach Aussage seiner Angehörigen hat der Ermordete am 28. Mai ein paar Ohren um 165 fl. und die Woche zuvor um 175 fl. Wein verkauft...

(Blitzschlag.) Am 21. Mai schlug während eines starken Gewitters ein Blitzstrahl in die hölzerne Harpe des Mathias Pognit Nr. 1 in Skerjanca, Bezirk Rudolfswerth.

(Anton Füller) unser aus den Ereignissen des Jahres 1848 bekannte Landsmann, damals Religionslehrer an der Wiener Universität, welcher später nach Amerika auswanderte...

(Bad Krupina.) Vom 15. bis 28. Mai waren 87 Curzgäste eingetroffen. Gesamtzahl 240.

(Schlußverhandlungen beim k. k. Landesgericht Laibach.) Am 7. Juni. Blas Luzar: schwere körperliche Beschädigung; Thomas Jeseovic: öffentliche Gewaltthätigkeit und schwere körperliche Beschädigung.

Correspondenzen.

Ans Oberkrain, 3. Juni. Kaum einige Tage hat das schöne warme Wetter angehalten; bald trübte sich der Himmel, gestern regnete es sehr heftig und heute sind sogar die niederen Waldgebirge bis ins Thal herab ganz beschneit...

Da durch den heftigen Regen gestern die Eisenbahnschienen stark naß wurden, so konnte der Abends aus Laibach kommende Zug die 1/70-Steigung zwischen dem Einschnitte unter Radmannsdorf bis Lees nicht überwinden...

Wippach, 3. Juni. (Die Witterungsverhältnisse) sind heuer auch bei uns ganz außergewöhnliche. Als Curiosum theile ich Ihnen mit, daß heute in der Früh in den Gemeinden Podkraj, Bodice und Kreuzberg des Bezirkes Wippach Schnee gefallen ist.

Eingefendet.

Seitdem Seine Heiligkeit der Papst durch den Gebrauch der delicatesen Royalesciöre du Barry glücklich wieder hergestellt und viele Kräfte und Hospitalität die Wirkung derselben anerkannt, wird Niemand mehr die Kraft dieser köstlichen Ernährung bezweifeln...

Großne, Seine und Dife, Frankreich, 24. März 1868. Herr Richy, Steuererheber, lag an der Schwindsucht auf dem Sterbebette und hatte bereits die letzten Sacramente genommen...

Börsenbericht. Wien, 2. Juni. Das charakteristische Moment der heutigen Börse lag in dem bedeutenden Rückgang der Divisencurse um 1/2 pCt.

Table with financial data: A. Allgemeine Staatsschuld für 100 fl., B. Grundentlastungs-Obligationen, C. Andere öffentliche Anleihen.

Table with financial data: D. Actien von Bankinstituten, E. Actien von Transportunternehmungen.

Table with numbers: 662 702 731 756 828 880 888 943 952 965 973 974 980 993

Neueste Post.

Berlin, 3. Juni. Es bestätigt sich, daß der Herzog Wilhelm von Braunschweig mit der bedingungsweisen Zustimmung des Kaisers Wilhelm den Kronprinzen Ernst August von Hannover zu seinem Nachfolger, beziehungsweise Mitregenten bestellen will.

Selbstverständlich hat die Thronfolge-Bestimmung mit den conformen Beschlüssen der Braunschweiger Handlungskammer nichts gemein.

Während seiner dreitägigen Anwesenheit hatte Klapka eine mehrstündige politische Unterredung mit Bismarck, in welcher sich Letzterer in mitunter pikanter, aber durchaus sympathischer Weise über Oesterreich-Ungarn ausgesprochen...

In der deutschen Armee soll als einheitliche Waffe das englische Martini-Gewehr eingeführt und hiezu 540.000 den Franzosen abgenommene Chassepots umgeformt werden.

Fürst Gortschakoff hatte heute nach der Entrevue mit Bismarck längere Audienzen beim Kaiser und dem Kronprinzen.

München, 3. Juni. Demnächst wird die Verlobung des Königs mit der großfürstlich russischen Prinzessin Marie stattfinden.

Telegraphischer Wechselkurs vom 3. Juni.

Table with exchange rates: 5perc. Metalliques 59.25, 5perc. National-Anlehen 69.10, 1860er Staats-Anlehen 99.90...

Das Postdampfschiff 'Westphalia', Capitän Schwenjen, welches am 17. Mai von Hamburg direct nach New-York abgegangen, ist am 29. wohlbehalten dort angekommen.

Das Postdampfschiff 'Thuringia', Capitän Ehlers, ging am 31. Mai mit 803 Passagieren von Hamburg nach New-York ab.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Verlosungen.

(1864er Prämien-scheine.) Bei der am 1. Juni vorgenommenen 36. Verlosung des unverzinslichen Prämien-Anlehens vom Jahre 1864 wurden nachstehende 7 Serien gezogen...

(1839er Lose.) Bei der am 1. Juni vorgenommenen 31. Verlosung der Serien des unverzinslichen Staatslotterie-Anlehens vom Jahre 1839 pr. 30,000,000 fl. CM. wurden nachstehend verzeichnete 228 Serien gezogen...

Table with numbers: 662 702 731 756 828 880 888 943 952 965 973 974 980 993

Der Monatsausweis der Nationalbank zeigt folgende wesentliche Veränderungen. Der Metallschatz hat sich (gegen den Stand vom 30. April) um 2,487,100 fl. vermehrt, die Metallwechsel dagegen um beinahe den gleichen Betrag vermindert.

Schwewende Schuld. Zu Ende Mai 1871 befanden sich laut Kundmachung der Commission zur Controle der Staatschuld im Umlaufe: an Partialhypothekendarlehen 52,955,282 fl. 50 kr.

Laibach, 3. Juni. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 3 Wagen mit Getreide, 20 Wagen und 2 Schiffe (10 Klaster) mit Holz.

Table with market prices: Weizen pr. Metzen 5 60, Korn-Saat 3 80, Gerste 2 90, Hafer 2 10, Halbfenchel 4 63, Heiden 3 20, Hirse 3 20, Futtermehl 3 60, Erbsen 5 50, Erbfein 5, Fäulen 5, Rindschmalz 50, Schweineschmalz 46, Speck 34, geräuchert 40.

Lottoziehung vom 3. Juni. Wien: 77 63 65 66 31. Graz: 42 38 60 86 64.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with weather data: 6 U. Mg. 324.57 + 4.0 N. stark Regen 11.06, 3. 2. N. 323.97 + 6.6 D. stark Regen Regen, 10. Ab. 323.24 + 5.8 D. mäÙig Regen Regen.

Den 3. Regen fast ohne Unterbrechung. Den 4. Nachmittags leicht, gegen Abend die Berge sichtbar. Die Alpen tief herab beschneit.

Table with financial data: H. Privatlose (per Stück), Wechsel (3 Mon.), Saver der Geldsorten.